

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 34

Artikel: Nebizin
Autor: Raschle, Iwan / Caruso, Chico
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-614860>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

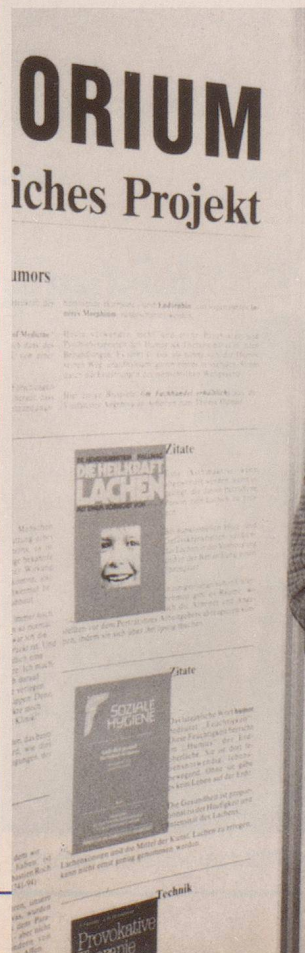
Nebizin

Er will den ganzheitlichen Humor fördern und plant, ein Humoratorium zu errichten: Dem Nonsens Schriftsteller René Schweizer ist die Schweiz aber zu eng dazu.

Kein «Humorland» für die Schweiz

wirbelte, bis heute nie verstanden. Wer einmal Blödsinn macht, tut es immer, haben sie sich wohl bei der Projektpräsentation an der Basler Infrastruktura gedacht. Einer, der zeitweilig nur Unsinn produziert und Leute aufhält, die Nützlich-tun, kann doch nicht anders. Ausserdem hat ein Humoratorium mit Humor zu tun. Ein Witz ist ein Witz, Schweizer ist Schweizer, und Lachen ist den Schweizern schon mal suspekt.

René Schweizer weiss das, und er weiss auch, dass er zu spät bemerkt hat, wie wenig Leute ihn verstehen. «Ich habe den Humor immer als Mittel zum Zweck gesehen», blickt er auf die bewegte Zeit um 1968 zurück: «Ich habe einen philosophischen Background für den Humor». Damals habe er bald einmal erkannt, «dass alles, was unternommen wurde, um die Gesellschaft zu verändern, schon seit Jahrtausenden in verschiedenen Variationen versucht wird». Seinem Gefühl gehorchend, hat es René Schweizer mit Humor versucht



und ist «prompt reingerasselt», spricht: Die Leute fanden's zwar lustig, erkannten aber die politisch-philosophische Dimension nicht: «Ich wollte der Gesellschaft und dem Individuum den Spiegel vorhalten: Seht her, wie blöd ihr seid», betont der Humorist, der nicht Spassmacher und Unterhaltungskünstler, sondern Kulturkonzeptionist und Philosoph sein will.

Auch wenn René Schweizer in nächster Zeit zusammen mit einem Freund als «The Goppelony Bros.» singend durch die Schweiz tingeln wird, bilden die beiden nicht etwa ein Cabaret oder ein Duo, sondern «eine Kreativagentur». Ziel der Agen-

**Schweizer Humor:
«eine runde Sache gegen die Hungersnöte».**

tur ist die Finanzbeschaffung für das Humoratorium und der «Aufbau eines Perpetuum mobiles der Kreativität zur Bekämpfung der Hungersnöte». Wo René Schweizer ist, lässt auch eine gehörige Portion missionarischen Eifers nicht auf sich warten: «Ein Kreislauf der gegenseitigen Hilfe soll entstehen und schneeballsystemartig wachsen und wachsen — bis es weder körperlich noch seelisch-geistig Darbende mehr auf der Welt gibt», heisst es in einem Papier zu den «Goppelony Bros. — eine runde Sache gegen die Hungersnöte»).

Der ganzheitliche Humorist mit dem ganzheitlichen Humor: René Schweizer will, dass alle Schweizerinnen und Schweizern das Lachen lernen.

Ganzheitlich ist der Humor von René Schweizer deshalb, weil sich der Spassmacher (er nennt sich Humorkonzeptionist) seit geraumer Zeit auch ernsthaft (nicht humorlos!) mit dem menschlichen Lachen und den auslösenden Faktoren beschäftigt und dereinst ein Humoratorium, ein Zentrum des Humors errichten will. Unermüdlich hat René Schweizer in den letzten Jahren Bücher zum Thema verschlungen, mit Wissenschaftlern über die Geloto-

von Iwan Raschle

logie (Lachforschung) und Humortherapie debattiert — und ihre Unterstützung gefunden. Mit einem Empfehlungsschreiben des amerikanischen Psychologieprofessors und anerkannten Gelotologen Waleed A. Salameh in der Tasche machte sich der Handelsreisende in Sachen Humor wieder auf in die Schweiz, wo ihn die helvetische Biederkeit bereits am Flughafen zu lähmen drohte.

«Der Mensch ist dann gesund, wenn er in seiner Mitte ruht.»

Dennoch: René Schweizer fand einen Verbündeten, das Basler Ingenieurunternehmen Graf & Reber, das Schweizer Idee ein Projekt werden liess und dieses dann an der Basler «Infra-Structa '92» als Beispiel für die Dienstleistungen seines Büros vorstellte.

Fundament des künftigen Humoratoriums ist René Schweizer's These, nach welcher «der Mensch dann gesund ist, wenn er in seiner Mitte ruht». Angesichts der wachsenden Umweltprobleme (Ozonloch, Regenwaldrodung etc.) solle dem Humor im Alltag «dieselbe Gewichtung gegeben werden wie dem Ernst», fordert er. Durch eine Harmonisierung der beiden Pole Ernsthaftigkeit und Heiterkeit würde die krankhafte Grundeinstellung zu Natur und Leben eliminiert.

Die Schweizer haben den Vordenker aus Basel, der vor zwanzig Jahren mit Nonsens-Briefen langjährigen Staub in Amts- und Schreibstuben auf-

Zurück zum Humoratorium und zur Heilkraft des Humors. Wer nicht an dessen Wirkung glauben will, sei an die Geschichte des Amerikaners Norman Cousins, Herausgeber einer amerikanischen Zeitschrift erinnert. Michael Titze, der als Psychiater und Lachforscher mit René Schweizer an der Planung des Humoratoriums mitarbeitet, erzählt sie in seinem Buch «Humor und Lachen: Spekulationen, Theorien und Ergebnisse der Lachforschung».

Norman Cousins, nach einer längeren Auslandsreise psychisch und körperlich am Ende, litt unter Fieberanfällen und grossen Schmerzen. Im Spital wurde eine schwere Kollagenkrankung festgestellt, die es Cousins nur unter grössten Schmerzen ermöglichte, seine Gelenke zu bewegen. Trotz schlechter Genesungsaussichten blieb Norman Cousins optimistisch. Er begann zu lesen und stiess immer wieder auf den Hinweis, dass ein positiver Gemütszustand zur Stärkung der körpereigenen Immunabwehr führt. Cousins begann, sich lustige Filme anzusehen — mit dem Resultat, dass er nach zehn Minuten Lachen zwei

Stunden schmerzfrei schlafen konnte. Ein Phänomen, das Lachforscher mittlerweile erklären können: Beim Lachen werden Hormone ausgeschüttet, die nachweislich eine Entzündungshemmung hervorrufen und vor allem rheumatische Gelenkentzündungen lindern.

Mit Nonsens-Briefen — zusammengefasst in zwei Büchern — hat René Schweizer langjährigen Staub aufgewirbelt.

Cousins ist von seiner Krankheit völlig genesen. Sein Krankheits- und Gesundheitsbericht gilt, so schreibt Lachforscher Michael Titze, «als eine Art Initialzündung für die Humor- und Lachtherapie».

René Schweizer glaubt nicht an ein schweizerisches Humoratorium, obwohl er an einer Ausschreibung des National-

fonds zum Thema «Alternative Heilmethoden» teilnehmen will.

«Wir sind eine Nation der Krämerseelen, und zudem hat es hier gar keinen Platz.»

«Das ist kein schweizerisches Projekt», ist er überzeugt. «Wir sind eine Nation der Krämerseelen, und zudem hat es hier gar keinen Platz, um ein geeignetes Gebäude zu errichten». Und dieses «geeignete Gebäude» — ein unkonventioneller Bau, beispielsweise ein sitzender grinsender Mensch — hängt untrennbar mit seiner Idee zusammen. Ohne Neubau kein Humoratorium — Schweizer denkt da wie ein richtiger Schweizer. So ortet er das Humoratorium auch dort, wo er Platz und Unternehmer mit einem «unglaublichen Pioniergeist» weiss: In Amerika. Dort wird René Schweizers Humoratorium vielleicht zusammen mit der Idee des amerikanischen Lachforschers Salameh, ein «Humorland» zu errichten, verwirklicht. Der Schweiz und Europa bleibt immer noch die Möglichkeit, in zwanzig Jahren nachzuziehen und die Idee abzukupfern (siehe Disneyland). Oder bis zur Eröffnung der ersten Humor-Filiale trotzdem zu lachen.



Humor-Konzeptionist Schweizer mit seinem Partner an der Infra-Structa 1992.

Jubiläum ohne Grenzen

700 Jahre sind (noch) nicht genug. Zwar ist das Jubiläum 1991 vergangen, doch bleibt dem Schweizervolk etwas Feststimmung erhalten: Das nicht ganz offizielle Festprogramm des Kabarets Götterspass jedenfalls sorgt dafür.

Zu Hause im Wohnzimmer lassen sich die Diskussionen um Kultur und Kulturboykott rund um die 700-Jahr-Feiern lebhaft nachvollziehen. Lebhaft ist das Fest schon zu Beginn, streiten sich doch Showmaster Röbi Haller (mit ihm wird jedes Fest zum Knaller) und Organisator Max Pfisterer lauthals über die «von Bern obenabe» vorgeschriebenen musikalischen Klänge rund um das Bundesratsreferat. Soll oder darf das Lied «Oh läck du mir am Tschöpli» nun die Rede des ohnehin nicht anwesenden Bundesrates Arnold Koller einleiten oder nicht?

Offiziell sind zumindest die Aussagen von Gerard P. Schlegel. Der PR-Beauftragte des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD) — in seiner Freizeit erteilt er Strategiekurse an der Migros-Klubschule — gewährt dem Festorganisator Pfisterer ein Interview und erläutert die Armee reform: Mit einem Armeebestand von 450 Mann (alle ändern wenden sich nach Ansicht des EMD dereinst dem Zivildienst zu) lässt sich kein Land mehr verteidigen. Deshalb präsentiert Schlegel zwei Lösungsansätze: Einerseits, so betont der Oberstrategie, müsse die Armee attraktiver werden: Keine Uniform mehr, um 10.30 Uhr Tagwacht, nach anschliessendem Brunch Ruhezeit und später Freizeit und Bildungskurse (inklusive Matura-Lehrgänge) oder Ausflüge mit Frau/Geliebter und dem ebenfalls geliebten Panzer 68. Andererseits ist dem EMD-Vertreter klar, dass die Gefahr von innen droht: Linke, WOZ, Kulturboykott und Kultur überhaupt. Damit noch nicht genug der

Festfreuden. Auch in Sachen Drogenproblem wartet ein Experte mit Lösungen auf: Der Preisträger des Ideen-Oskars 1991 stellt das «Fixerstübli FS91» vor: ein mobiler Container, ausgerüstet mit modernster Bodentechnik, die von der Batteriehühner-Haltung übernommen wurde, mit Ruhebetten aus Schaumgummi, rutschfesten Oberbeschichtungen aus Teflon, Kupferdecken gegen negative Erdstrahlen und einer Stehbar, gefertigt aus einer ausrangierten Brennkammertüre des AKW Beznau. Alles recycelt, praktisch und billig. Ob's auch gesund ist, spielt nach Ansicht des Fixerstübli-Experten keine Rolle, da die Le-

benserwartung eines Drogenabhängigen durch die radioaktive Stehbar nur gerade um ein halbes Jahr verkürzt werde. Und deswegen, so der Preisträger, «machen wir doch kein Büro auf, oder?».

Bitterböses ist das Festprogramm des Kabarets Götterspass zuweilen, aber gerade so muss Satire sein. Witziges und Böses lösen sich ab im Programm der erfolgreichen Gruppe, die dafür zwar keinen eid-

genössischen Preis, wohl aber den begehrten Salzburger Stier und den Nachwuchspreis der Oltner Cabaret-Tage, die Oltner Tanne, erhalten hat. Beat Schlatter, Enzo Esposito und Patrick Frei verstehen es laut Jury «meisterlich, die Schwachstellen — und wir geben es zu, so typisch schweizerische — aufzudecken und unterhaltsam zu parodieren, so dass wir lachen dürfen und können, auch wenn es uns direkt angeht». IR

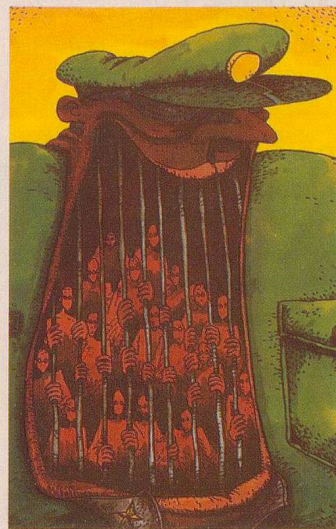


Wer die Gelegenheit nicht nützt, das Cabaret Götterspass — es geht mit dem offiziellen Festprogramm im Herbst nochmals auf Tournee (Daten im Nebelspalter-Veranstaltungskalender beachten) — live zu sehen, kann sich das Festprogramm auch zu Hause zu Gemüte führen. Im Handel ist «Das offizielle Festprogramm» auf CD (322 744 G1) und Kassette (222 744 E) im Vertrieb von Koch International erhältlich.

Drittwelt-Comic von Helvetas:

Afrikanischer Traum in Farbe

Armut und Hunger. Die Luft flimmert, der Wüstensand brennt unter den Füssen. Da ragt ein Gewehr aus dem Wüstensand, dort ein Sportwagen, zwischen Paris und Dakar versandet. Der 21-jährige Illustrator Tony Marchand erzählt die Geschichte des heutigen Afrikas und seiner Bevölkerung. Ein afrikanischer Junge, geführt von einer geheimnisvollen Eidechse (die einzige sprechende Figur im ganzen Buch), begegnet einem Weisen, der ihm das künftige Afrika zeigt: Ein Afrika ohne Gewalt und Diktatur. Marchand erzählt diese Geschichte in ruhigen Bildern und verzichtet dabei bewusst auf jeglichen Text. Einfach zu «kon-



Traum(a)bild aus «Monyjang», einem Drittwelt-Comic von Tony Marchand.

sumieren» — und zu verstehen — ist die Geschichte nicht, aber das will der Zeichner auch nicht: «Ich möchte, dass sich der Betrachter in die Szenen versetzt, sich mit einbezieht und auf die Bilder konzentriert». «Monyjang» ist im Rahmen eines 1989 ausgeschriebenen Comic-Wettbewerbes der Helvetas entstanden. Aus über 40 eingereichten Arbeiten wählte die Gesellschaft zwei aus. Die beiden Bücher sollen laut Helvetas «den Dialog mit der dritten Welt in einer neuen Form an die Öffentlichkeit und insbesondere unter junge Menschen tragen und so zu einer aktiven Auseinandersetzung mit Nord-Süd-Fragen anregen».

IR

«Monyjang» - Vision für ein friedliches Afrika. 46 Seiten, gebunden, Fr. 24.—. Im Buchhandel erhältlich.



Das humoristisch-satirische **WOCHENPROGRAMM** der Schweiz vom 20. bis 26. August 1992

IM RADIO

Donnerstag, 20. August:

DRS 1, 10.05: Kabarett

Freitag, 21. August:

DRS 1, 10.05: Kabarett

Samstag, 22. August:

DRS 1, 12.45: Zweierleier mit Birgit Steinegger und Walter Andreas Müller

Sonntag, 23. August:

DRS 1, 10.05: Kabarett

DRS 1, 14.00: Spasspartout



«Was Prominente lustig finden – mit Bernhard Thurnheer». Auch Benissimo, die neue TV-Sendereihe mit Bernhard Thurnheer, kommt um den Humor nicht herum. Sketches gehören nun mal in eine Unterhaltungssendung. Und dass es Leute gibt, die das nicht lustig finden, stört Bernhard Thurnheer nicht, denn er vermutet, dass einige von ihnen insgeheim halt doch lachen. Aber nur insgeheim. «CH-UMOR» dreht den Spiess herum: Was findet Bernhard Thurnheer lustig, worüber muss er denn lachen? Die Antwort gibt er mit einer Reihe von Beispielen und meint, dass niemand während dieser Stunde nicht mindestens einmal schmunzeln muss. Vielleicht auch nur insgeheim. (Bild fip)

Montag, 24. August:

DRS 1, 10.05: Kabarett

Dienstag, 25. August:

DRS 1, 10.05: Kabarett

Mittwoch, 26. August:

DRS 1, 10.05: Kabarett

DRS 1, 20.00: Spasspartout: «Salzburger Stier 1992» – Der Österreicher Abend mit dem Preisträger K. F. Kratzl

Mit seinen ersten beiden Programmen «Bist Du einsam heute' Nacht» (1990) und «Kratzl geht fischen» (1991) hat der österreichische Preisträger Karl Ferdinand Kratzl grossen Erfolg eingeheimst. Die Zeitungen überboten sich im Lob; so zum Beispiel die «Münchner Abendzeitung»: «Der Zuschauer lauert noch auf den doppelten Boden und saust schon mitten durch die Falltür. Ohne blaue Flecken verlässt bei Kratzl keiner den Raum.» Beim diesjährigen Preisträger steht niemals das brüllende Gelächter, sondern stets das amüsierte Schaudern im Mittelpunkt. (Wiederholung am Sonntag, 4. Oktober 1992, 14.00 Uhr)

IM FERNSEHEN

Donnerstag, 20. August:

DRS, 20.00 Uhr: Viktors Programm – Satire, Komik und Talk mit Viktor Giacobbo als Gastgeber. Thema der Sendung: Die Wirtschaft mit all ihren Facetten und Blüten. In knallharten bis butterweichen Reportagen wird dem Ärgernis auf den Grund gegangen, warum immer mehr typische Schweizer Qualitätsprodukte in Asien hergestellt werden und welche Schäden das berühmte Armeemesser in der Dritten Welt anrichtet. Ferner zeigt eine



Wallraff-ähnliche Undercover-Aktion schonungslos, wie in seriösen Bankunternehmen geheime Finanzoperationen getätigt werden, und ein nicht sehr altes Stummfilmdokument führt das grosse Leid eines von Arbeitern unterjochten Unternehmers vor Augen. (Bild fip)

Freitag, 21. August:

RTL, 17.15: «Der Preis ist heiss» – Realsatire aus dem Konsumparadies

Spielshow um Kühlschränke, Toaster und Mikrowellengeräte: Wer weiss, wie teuer das Ding im Supermegamarkt ist, erhält den begehrten Preis. (täglich um 17.15 Uhr)

DRS, 16.45: «Viktors Programm», Thema: Wirtschaft (Wiederholung vom Donnerstag)

S3, 22.15: «Harald und Eddie»

Samstag, 22. August:

DRS, 18.55: «Oisi Musig» mit Wysel Gyr. Volkstümliche Vorabendserie.

Sat 1, 17.15: «Vorsicht Kamera»

TSR, 19.05: «Le fond de la corbeille»

Sonntag, 23. August:

ZDF, Der widerspenstige Heilige. Eine unwahrscheinliche Komödie von Paul Vincent Carroll.

TSR, 19.05: «Le fond de la corbeille» (Wiederholung vom Samstag)

Montag, 24. August:

S3, 16.00: «Harald und Eddie»

Dienstag, 25. August:

DRS, 21.35: «Übrigens» mit Hans Suter

Mittwoch, 26. August:

ARD, 23.30: «Nachschlag»

IM KINO

Bitte beachten Sie die regionalen Kinoprogramme in der aktuellen Presse.

Ein Hund namens Beethoven
Herzenerfrischende Komödie von Ivan Reitmann mit einem Vierbeiner als Hauptdarsteller (USA 1992)

Otto-Der Liebesfilm
Ottos Comeback auf der Leinwand (Besprechung im Nebizin folgt)

Aunt Julia and the Scriptwriter
Eine finthenreiche, witzige Filmsatire. Regie: Jon Amiel. Mit Peter Falk. (USA 1992)

ACHTUNG

Das humoristisch-satirische Wochenprogramm der Schweiz weist bestimmt noch schmerzhaft Lücken auf. Die Redaktion bittet deshalb alle Veranstalter (Kleintheater ect.), Kabarettisten, Humoristen, Aussteller, Filmverleiher usw. um die Zustellung ihrer Informationen (möglichst mit Illustrationen).

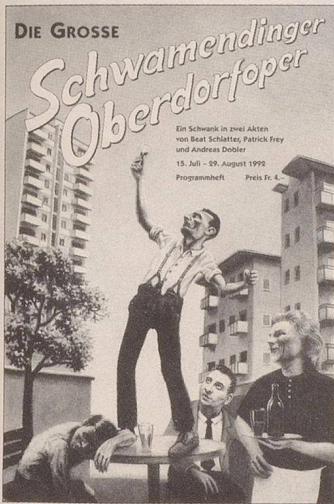
Adresse: Nebelspalter
Veranstaltungen
9400 Rorschach

LIVE AUF BÜHNEN

Effretikon

Donnerstag, 20. August,
20.15 Uhr:

«Das Sch... Theater» — fast alles über das öffentliche Klo in Zusammenarbeit mit dem Cartoonisten Manfred Deix aus Wien. Co-Produktion MADTheater Bern und Marc Brunner, Teatro Palino Bern.



Zürich

Die grosse Schwamendinger Oberdorfer des (erweiterten) Kabarett Götterspass

Nur noch bis zum 29. August zu sehen ist dieser umwerfende Schwank in zwei Akten. Eine Hommage an Schwamendingen, an Ruedi Walter und Margrit Rainer, ja an die Volks-Schauspielkunst überhaupt: Robert De Niro und (unsere!) Ursula Schächli werden im Stück als beispielhafte Theater-schaffende zitiert. Das Stück lebt von derben Flüchen (Harry Huber — die «Rampensau»), aber auch von feinerer Komik, etwa die witzige und vor allem zutreffende Karikatur real-existierender Schwamendinger-Innen, etwa jene der SP-Gemeinderätin und Präsidentin und Hausfrau und Mutter Verena Liechti, die sich standhaft weigert, einen schwarzen Schaffhauser bzw. einen Schwarzen aus Schaffhausen im Stück auftreten zu lassen.

Der eingebildete Kranke

Komödie von Molière — mit Jörg Schneider in der Haupt-

rolle. Freilicht-Spektakel des Bernhard-Theaters, täglich (bis am 29. August) auf der Hohen Promenade (20.30 Uhr). Bei schlechter Witterung in der Aula der Kantonsschule (Tel. 181 gibt Auskunft).

AUSSTELLUNGEN

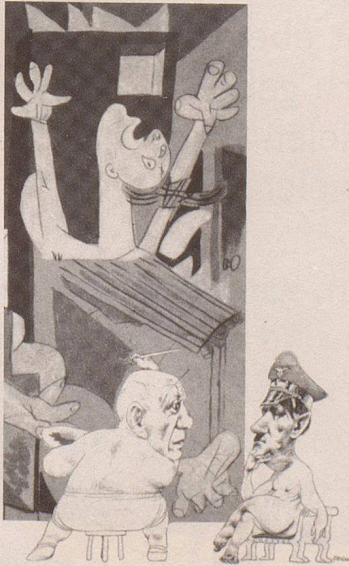
Basel:

«Portugal — Brasilien»

Sammlung Karikaturen & Cartoons, St. Alban-Vorstadt 9, 4052 Basel. Mittwoch von 16 bis 18 Uhr, Samstag von 15 bis 17.30 Uhr, Sonntag von 10 bis 16 Uhr. Führungen ausserhalb der Öffnungszeiten nach Vereinbarung. Telefon 061-271 12 88 und 061-271 13 36. Die Ausstellung dauert bis März 1993.

Objektplastiken von René Regenass

René Regenass, Schriftsteller und Autor des «Nebelspalter» ist auch bildender Künstler: Am 21. August 1992 stellt er in der Basler Galerie Hofer aus, was er auf seinen ausgedehnten Streifzügen durch den Jura zusammengetragen und verarbeitet hat: Objektplastiken.



Chico Caruso, Brasilien: Guernica, Picassos wohl bekanntestes Werk, nochmals verfremdet durch die anspielerische Präsenz Hitlers. Eines der hintergründigsten Bilder aus Chicco Carusos Zyklus «Pablo, mon amour!»

BESTENLISTE AUS HUMOR & SATIRE

1. Rolf Kutschera/
Norbert Golluch:
Fax & Fertig
Absolut unentbehrliche Fax-Vorlagen für Büro und Alltag
Eichborn Verlag, Fr. 16.80

2. Renate Gerlach:
H wie Haushalt
Tips für geplagte Mütter
Nebelspalter, Fr. 12.80

3. Bernd Ellermann
Ihr Computer hat mir ein Kind zugelegt
Stilblüten aus dem Versicherungswesen
DTV 10596, Fr. 6.80

4. Heinz Ortner:
Sport
Grossformatiger Cartoon-Band
Lappan, Fr. 19.80

5. Orlando Eisenmann
Jubel und Troubel
Karikaturen über die Schweiz im Jahr 1991
Nebelspalter, Fr. 19.80

Geheimtip

Richard Kahler
«Im Bett mit Mutter Beimer»
Die nackte Wahrheit über die Lindenstrasse
Eichborn Verlag, Fr. 5.—



Davos:

IV. Internationale Cartoon-Biennale:
Zum Thema «Solidarität» stellen Karikaturistinnen und Karikaturisten von Jean Augagneur (Schweiz) bis Michail M. Zlatkovsky (Russland) ihre Werke aus. Ausserdem werden im Rahmen einer Sonderausstellung Werke von Karl Arnold gezeigt. Zu sehen ist die Ausstellung im Kongress-Zentrum Davos bis am 22. August 1992, täglich von 16 bis 19 Uhr. Auskunft erteilt der Kur- und Verkehrsverein Davos. (Tel. 081-45 21 21)

Flims-Waldhaus

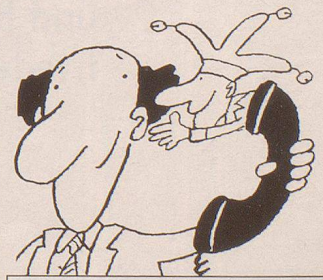
50 Jahre Cartoons von Hans Moser
Zum Arbeitsjubiläum von Hans

Moser zeigt die Galerie La Siala in Flims-Waldhaus eine grosse Ausstellung mit Karikaturen und Cartoons des langjährigen Nebelspalter-Zeichners. Noch bis zum 31. August 1992.

VERANSTALTUNGEN

Zirkus-Standorte

Wer wo in welcher Manege zu bewundern ist, erfahren Sie bei der Auskunftsstelle der Zirkus-Unternehmen:
Telefon 061-302 12 72



Nebelspalter
Witztelefon
01 · 422 83 83

Jede Woche ein neues Lachprogramm von Fritz Herdi.
Normale Telefntaxe, keine 156er-Nummer!